Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis: a) im Anzeigenteil: die Zeile 20 Goldpfennige b) im Reklameteil: die Zeile 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften kann keine Gewähr übernommen werden

Gerichtsstand für beide Teile ist Calw

Calwer Tagblatt

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis: In der Stadt 35 Goldpfennige wöchentlich mit Trägerlohn Post-Bezugspreis 35 Goldpfennige ohne Bestellgeld

Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung: Friedrich Hans Scheele Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei

Nr. 107 | Mittwoch, den 10. Mai 1933 | Jahrgang 106

Die Schule im Dienste des Volksganzen

Reichsinnenminister Frick über die Aufgaben der deutschen Schule

= **Berlin**, 10. Mai. Im Reichsministerium des Innern fand gestern eine Zusammenkunft der Unterrichtsminister der deutschen Länder unter dem Vorsitz des Reichsministers des Innern, Dr. Frick, statt. Dr. Frick behandelte in längeren programmatischen Ausführungen die Grundfragen der Schulpolitik. Im Anschluß an seine Darlegungen fand unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Dr. Buttmann, des Leiters der Kulturpolitischen Abteilung des Reichsministeriums des Innern, eine Aussprache mit den Unterrichtsministern über wichtige Sonderfragen statt. Die Aussprache ergab völlige Einmütigkeit in allen wesentlichen Punkten. Besonders erörtert wurde die Frage der Anwendung des Gesetzes gegen die Ueberfüllung der Schulen und Hochschulen, die Abwehr staatsgefährlicher Beeinflussung der Schuljugend, sowie die Sicherung der einheitlichen Nationalerziehung.

In seiner Ansprache führte Dr. Frick u. a. aus: In den letzten drei Monaten haben wir in einem in der deutschen Geschichte unerhörten Ausmaß und unerhörtem Tempo die politische Macht im Reich erobert und gegen gewaltsame Umsturzversuche weitgehend gesichert. Jetzt stehen wir vor der schwierigen Aufgabe, auf lange Sicht diese Macht innerlich auch derartig zu festigen, daß in alle Zukunft ein Rückfall in die Fehler der Vergangenheit unmöglich wird. Dazu muß die Grundlage in der Erziehung unseres Volkes geschaffen werden. Die nationale Revolution gibt der deutschen Schule und ihrer Erziehungsaufgabe ein neues Gesetz: **Die deutsche Schule hat den politischen Menschen zu bilden, der in allem Denken und Handeln dienend und opfernd in seinem Volke wurzelt und der Geschichte und dem Schicksal seines Staates ganz und gar unabtrennlich zuinnerst verbunden** ist. Die neue Schule geht grundsätzlich vom Gemeinschaftsgedanken aus, der ein uraltes Erbteil unserer germanischen Vorfahren ist und demgemäß unserer angestammten Lebensart am vollkommensten entspricht. Er fordert freie Bildung des Einzelnen durch das Gesamtwohl. Daher ist die Erziehung des Schülers unter diese leitenden Gesichtspunkte zu stellen. Zwar bleibt die Entfaltung der Persönlichkeit nach wie vor bedeutsame Aufgabe, aber den selbstverständlichen Rahmen nicht nur, sondern auch den Richtungspunkt ihrer Entwicklung bildet die Volksgemeinschaft, in die wir hineingeboren sind. Hieraus ergeben sich Volk und Vaterland als wichtigste Unterrichtsgebiete, jenes in der reichen Fülle seiner Leistungen, von denen seine Geschichte, Sprache und Dichtung, heimische Kunst und heimischer Gewerbefleiß zeugen, dieses in der Vielgestaltigkeit seines natürlichen Aufbaues in Boden, Tier- und Pflanzenwelt einerseits und in der Gestaltung dieses Erdraumes durch die schaffende Hand unserer Vorfahren von Urzeiten her andererseits. **Wir müssen und werden in einem Maße, das anderen Kulturvölkern längst als selbstverständlich gilt, unserer Jugend ein so starkes, völkisches Selbstbewußtsein mit ins Leben geben, daß die Gefahr der Entdeutschung für immer gebannt ist.**

Zu den edelsten Werten, deren Pflege uns am Herzen liegen muß, gehört unsere Muttersprache, auf deren Wohlklang, Kraft und Biegsamkeit wir stolz sein können. Dabei sei zugleich auch der deutschen Schrift gedacht, die ihren unbedingten Vorrang vor der lateinischen niemals verlieren darf. Im Hinblick auf das angedeutete allgemeine Bildungsziel ergibt sich, daß die Geschichte unter den Schulfächern in vorderster Linie steht. Daher bedarf der Aufbau des Geschichtsunterrichts und die Auswahl oder Schaffung neuer Geschichtsbücher ganz besonderer Aufmerksamkeit.

Ein Hauptstück der Geschichtsbetrachtung hat vor allem das ungeheure Erlebnis des Weltkrieges und die Entwürdigung unseres Volkes durch das Versailler Diktat, ferner der Zusammenbruch der liberalistisch-marxistischen Weltanschauung und der Durchbruch des nationalsozialistischen Freiheitsgedankens zu bilden. Auch das Schicksal der vom Vaterland losgelösten deutschen Brüder muß in der Schule mehr als bisher beachtet werden. Wichtig ist auch der Ausbau des lebenskundlichen biologischen Unterrichts und hier insbesondere der Rassenkunde. **Immer mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß die Wesensart eines Volkes und die Grundkräfte seiner geschichtlichen Entwicklung gar nicht begriffen werden können ohne genügende Kenntnis seiner rassischen Besonderheit.** Daher ist der Rassenkunde auf allen Stufen der Schule genügend Raum zu widmen. Die rassenkundliche Aufklärung ist durch eine nicht weniger wichtige erbgesundheitliche zu ergänzen.

Die körperliche Ertüchtigung ist eine unentbehrliche Voraussetzung unserer völkischen Dauer. Keine noch so große Gelehrsamkeit kann unserem Vaterlande eine Zukunft sichern, wenn ihm nicht immer von neuem gesunde und kräftige Menschen geboren und erzogen werden, die dem Lebenskampfe körperlich und seelisch gewachsen sind. Eine besondere Seite dieser Aufgabe ist die Wehrhaftigkeit. Die Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes setzt eine geistige und körperliche Wehrhaftmachung voraus, wie sie durch die Geländesportlehrgänge des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung erstrebt wird, und bedeutet, daß das deutsche Volk wieder lernt, im Wehrdienst die höchste vaterländische Pflicht und Ehrensache zu sehen. **Alle Berufsarbeit ist pflichtmäßige Leistung im Dienst von Volk und Staat.** Diese Auffassung stellt den tiefen Sinn aller Berufsarbeit wieder her. Die Schulen aller Arten haben die Aufgabe, diese Berufsauffassung in ihren Schülern zu entwickeln und zu festigen. Auch der äußere Aufbau des Schulwesens muß dieser Aufgabe entsprechen. Der Volksschule, die in Wahrheit die Schule des Volkes ist, hat die erste Sorge der Nation zu gelten. Sie ist in der Vergangenheit häufig zugunsten der höheren Schule und der Hochschulen vernachlässigt worden. Der Zugang zur höheren Schule und Hochschule darf fernerhin nicht vom völlig freien Belieben der Eltern der Schüler derart abhängig sein, daß die Zahl der Abiturienten und der Hochschüler jedes vernünftige Verhältnis zum Bedarf der Berufe an höher vorgebildeten Kräften verliert.

Es kann und darf für die Länder, in denen zwischen dem 9. November 1918 und dem 14. August 1919 der bis dahin christliche Charakter der Volksschule beseitigt worden ist, kein Hindernis geben, diesen christlichen Charakter wieder herzustellen. Die nationale Regierung will unbedingt den politischen Charakter der Schule in dem Sinne hergestellt wissen, daß die Schule durch ihre Erziehung die gliedhafte Einordnung der Schüler ins Volksganze herbeiführt, damit der geschlossene politische Wille auch für die Zukunft eine starke und dauernde Grundlage im Volk findet. Dies bedeutet den Ausschluß aller Strömungen aus dem Schulbereich, die die nationalpolitische Erziehungsaufgabe der Schule gefährden können.

Tages-Spiegel

Reichsinnenminister Frick legte auf einer Konferenz der Kultminister der Länder in Berlin die Grundlagen der künftigen deutschen Schulpolitik dar.

*

Reichskanzler Hitler weilte gestern zu Besprechungen mit Führern der ostpreußischen Wirtschaft in Königsberg.

*

Der französische Botschafter ist beim Reichsaußenminister ganz allgemein wegen der Verbote französischer Zeitungen in Deutschland vorstellig geworden.

*

Auf der elsässischen Seite der Dreiländerecke unmittelbar an der schweizer und der deutschen Grenze finden zur Zeit größere Uebungen der französischen Garnisonen statt.

*

In Spanien kam es bei Ausbruch des Generalstreiks zu Bombenanschlägen, Eisenbahnsabotage und Straßenkämpfen. 5 Personen wurden von der Polizei erschossen.

*

Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager-Stuttgart ist aus dem Amt des Stadtvorstands geschieden, an seiner Stelle wurde Staatskommissar Dr. Strölin ernannt und bestätigt.

*

Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das am Samstag abend in Friedrichshafen zu seiner ersten diesjährigen Südamerikafahrt aufgestiegen war, ist am Dienstag nachmittag in Pernambuco glatt gelandet. — Do X erlitt bei der Wasserung in Passau einen leichten Unfall.

Die Voraussetzungen für das kommende Ständeparlament

Auf einer vom Aktionsausschuß zum Schutze der deutschen Arbeit veranstalteten Massenkundgebung der Berliner Angestellten erklärte der Führer der Angestelltengewerkschaften Reichstagsabgeordneter Forster: Wir sind uns der organisierten Entwicklung des berufständischen Wesens in Deutschland bewußt und denken nicht daran, sie zu zerschlagen. Wir werden im Rahmen der großen nationalsozialistischen Angestelltenorganisation Unterorganisationen schaffen für die Angestellten der einzelnen Zweige, Kaufleute, Techniker, Werkmeister, Frauen usw. Damit werden die Voraussetzungen für das kommende Ständeparlament geschaffen sein.

Der Leiter des Aktionsausschusses zum Schutze der deutschen Arbeit, Dr. Ley, daß schon in diesem Jahr ein Bau der Arbeiter- und Angestelltenverbände erstehen werde, der getragen sei von stolzer deutscher Kraft.

SPD. aus dem Münchner Stadtrat entfernt

TU. München, 10. Mai. In der Dienstagsitzung des Münchener Stadtrats wandte sich der nationalsozialistische Stadtrat Amann in einer Erklärung dagegen, daß die sozialdemokratischen Stadträte bei der seinerzeit durch den Stadtrat erfolgten Ehrung des Reichskanzlers Adolf Hitler und des Reichsstatthalter von Epp ostentativ den Saal verließen. Die nationalsozialistische Fraktion fordere deshalb die sozialdemokratischen Stadtratsmitglieder auf, ein für allemal aus der Gemeindevertretung zu verschwinden. Auf diese Erklärung hin ersuchte Bürgermeister Fiehler die Sozialdemokraten, den Sitzungssaal zu verlassen. Dieser Aufforderung kamen die Sozialdemokraten aber nicht nach, so daß sie schließlich von den Nationalsozialisten mit Gewalt aus dem Saal entfernt werden mußten.

Der Reichskanzler in Königsberg

TU. Königsberg, 10. Mai. Am Dienstag vormittag traf Reichskanzler Hitler in Begleitung des Reichswehrministers von Blomberg mit dem Flugzeug in Königsberg ein, um mit Wirtschaftsführern der Provinz über verschiedene wirtschaftspolitische Fragen Besprechungen abzuhalten. Zum Empfang des Kanzlers hatten sich die Spitzen der ostpreußischen Behörden und die Vertreter der Gauleitung von SA. und SS. sowie zahlreiches Publikum eingefunden. Reichskanzler Hitler begab sich nach den Besprechungen mit dem Flugzeug wieder nach Berlin zurück. Zu seinem Abschied hatte sich eine vieltausendköpfige Menge eingefunden, die geduldig stundenlang ausharrte, bis der Kanzler erschien. Auch zahlreiche Behördenvertreter waren wiederum beim Abschied zugegen. Unter dem Jubel der Menge startete schließlich die Maschine nach Berlin.

*

Siebert und Esser heute beim Reichspräsidenten

Ministerpräsident Siebert und Staatsminister Esser werden heute vormittag dem Reichspräsidenten die Urkunde über die Verleihung des Ehrenbürgerrechts in Bayern überreichen.

Zinssenkung noch im Mai

TU. Berlin, 10. Mai. Wie die NSK. erfährt, fand gestern unter dem Vorsitz des Reichskommissars für die Wirtschaft, Dr. h. c. Wagener, eine Besprechung im Kreise der Vertreter von Baden und Kreditinstituten statt, die dem Ziel einer Zinssenkung dienten. Man sei bereits zu recht eindeutigen Feststellungen über die zu treffenden Maßnahmen gekommen. Die Wirtschaft könne damit rechnen, daß noch in diesem Monat eine Zinssenkung in erheblichem Ausmaße stattfinde. Die endgültige Entscheidung soll erst nach der Rückkehr des Reichsbankpräsidenten von seiner Amerikareise fallen.

Ein Senat der deutschen Arbeit

TU. Berlin, 10. Mai. Wie die NSK. erfährt, wird unter der Führung des Leiters des Aktionskomitees zum Schutz der deutschen Arbeit Dr. Ley, im Rahmen der deutschen Arbeitsfront ein Arbeitssenat gebildet werden. Dieser Senat wird unter der Leitung von Dr. Ley stehen, der bereits die Herren Schmeer, Schumann, Muchow, Brinkmann, Müller, Stöhr und Otte in den Senat berufen hat. Dr. Ley beabsichtigt vorerst insgesamt 30 um das deutsche Arbeitertum verdiente Persönlichkeiten in den Arbeitssenat zu berufen.

Die Einzelbesprechungen in Genf

TU. Genf, 10. Mai. Die direkten Einzelbesprechungen über die politischen Schwierigkeiten der Abrüstungskonferenz sind am Dienstag zunächst in einer Unterredung zwischen Nadolny und Eden, sodann in einer neuen Fünfmächte-Besprechung fortgesetzt worden, die unter dem Vorsitz von Henderson stattfand. Eine Lösung ist zunächst noch nicht gefunden worden. Im Hinblick auf die großen bisher unüberbrückbaren Schwierigkeiten ist der Hauptausschuß vom Präsidium bis Ende der Woche vertagt worden.

Die wahren Schwierigkeiten bestehen zur Zeit in der Weigerung Frankreichs, die grundsätzliche deutsche Forderung auf Anerkennung der praktischen Gleichstellung des Deutschen Reichs mit den übrigen Mächten in der Kriegsmaterialfrage anzuerkennen. Die Erklärungen des Reichswehrministers von Blomberg haben in internationalen Kreisen einen durchaus günstigen Eindruck hervorgerufen.

Der Leiter der auswärtigen Abteilung der NSDAP., Rosenberg, hatte gestern in London Unterredungen mit Norman Davis, Außenminister Simon und Kriegsminister Hailsham.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Gegen die österreichischen Entgleisungen

Der bayerische Ministerpräsident stellt richtig

TU. Innsbruck, 9. Mai. Die „Neueste Zeitung" in Innsbruck veröffentlicht eine längere Unterredung, die einer ihrer Redakteure in Bad Schachen mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Siebert hatte, und die sich mit den letzten Zwischenfällen zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reich beschäftigte. Der Ministerpräsident erklärte u. a., daß man in allen deutschen Regierungskreisen über die Haltung und die Aeußerungen der österreichischen Regierung und ihrer Presse tiefbefremdet sei. Man könne in Deutschland nicht verstehen, daß die nationalsozialistische Bewegung in Deutschland, die alle Volkskreise umfasse, derart angefeindet werde, wie dies in Oesterreich geschehe, zumal es sich bei dem deutschen Nationalsozialismus um eine innere Angelegenheit Deutschlands handle.

Der Ministerpräsident berührte die von der „Reichspost" verbreiteten Putschgerüchte und erklärte: Die bayerische und die Reichsregierung habe nicht die geringste Kenntnis von diesen angeblichen Vorgängen und denke in keiner Weise daran, sich in die inneren Verhältnisse, oder in die äußeren Angelegenheiten Oesterreichs einzumischen. Ministerpräsident Siebert ging ferner auf die unbegreifliche Stellungnahme der Kärntener Landesregierung gegenüber dem VDA. ein und stellte fest, daß dieses Ereignis in allen deutschen Kreisen tiefste Beunruhigung hervorgerufen habe. Deutschland habe keinen Grund sich aufzudrängen und man habe es sich selbst zuzuschreiben, wenn aus diesem Verhalten auch in wirtschaftlicher Hinsicht, wie im Fremdenverkehr, sich ohne Zutun der Reichsregierung Weiterungen einstellen könnten.

Am Schluß der Unterredung sagte der Ministerpräsident, wenn das amtliche Deutschland von den Aeußerungen und der Einstellung österreichischer Regierungskreise Deutschland gegenüber auch tief betroffen sei, so lehne es doch eine ebenso solche Politik gegenüber österreichischen Regierungsstellen ab, weil es nicht zuletzt davon überzeugt sei, daß auch in Oesterreich das deutsche Volk aus eigener Kraft den richtigen Weg finden werde.

Die „Neueste Zeitung" wurde wegen der von ihr veröffentlichten Unterredung mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Siebert in Oesterreich beschlagnahmt.

*

Neue Unfreundlichkeit aus Wien

Die Wiener nationalsozialistische Pressestelle teilt mit, daß am 13. Mai zahlreiche deutsche Staatsmänner zu einem längeren Besuch in Wien eintreffen werden. Als Besucher werden angekündigt: Der bayerische Justizminister und Reichsjustizbeauftragter Dr. Frank, der Präsident des Preußischen Landtags, Justizminister Kerrl, der Präsident des Staatsrates, Dr. Ley, Oberpräsident Kube, Staatssekretär Dr. Freißler und andere. Diese Vertreter des neuen Deutschland werden in großen Vorträgen sprechen.

Zu dieser Mitteilung nimmt die „Reichspost", das Hauptblatt der regierenden Christlich-sozialen Partei, unter der Ueberschrift „Unerwünschter Besuch" außerordentlich unfreundlich Stellung. Das Blatt erklärt, daß die reichsdeutschen Gäste nicht als Vertreter ihrer Regierungen oder Länder empfangen werden könnten, da ein Ministerbesuch diplomatisch hätte vereinbart werden müssen. Andererseits handle es sich aber auch um keinen privaten Besuch, wenn Mitglieder deutscher Länderregierungen ohne Vorwissen der österreichischen Regierung eine Partei besuchen wollen, die in offenem und nicht selten illegalem Kampf gegen die gesetzmäßige Regierung und gegen die Staatsgewalt stehe. Der Besuch der reichsdeutschen Minister bei der Nationalsozialistischen Partei sei unerwünscht und unwillkommen, er sei als ein „unfreundlicher Akt" anzusehen und werde als solcher auch behandelt werden.

Erstes Bild von den Straßenkrawallen in Innsbruck. Hier demonstrierten Studenten gegen die von der Regierung Dollfuß verkündete Auflösung der deutschen Studentenschaft. Zur Verstärkung der Polizei wurde auch Militär eingesetzt, das, wie auf unserem Bilde zu sehen ist, einzelne Straßenzüge absperrte.

Französisches Urteil über den Nationalsozialismus

Der Vizepräsident der Pariser Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten, der radikalsoziale Abgeordnete Paul Bastide, veröffentlicht im „Matin" Eindrücke, die er während seiner soeben vollendeten dreiwöchigen Reise in Deutschland erhalten hat. Er schreibt u. a.: „Der Nationalsozialismus wird lange dauern, weil er der dreifachen Wesensart der Deutschen wunderbar entspricht. Er ist militärisch, romantisch und proletarisch. Es hat keinen Zweck, über den Zusammenbruch der alten deutschen Parteien zu jammern. Nach Hitler wäre nur noch das Chaos zu erwarten." Bastide schließt mit der empfehlenden Feststellung: „Einer Verständigung mit Deutschland stehen keine großen Schwierigkeiten im Wege."

Politische Kurzmeldungen

Die staatliche Vollberechtigung des deutschen Arbeiters soll künftig durch den Besitz des Staatsbürgerrechts zum Ausdruck kommen, das aber an die Mitgliedschaft und Zugehörigkeit zu einem Stande gebunden ist. Der Gedanke der Reichsständeschaft wird also wieder aufleben. — Das Reichsministerium für Luftfahrt plant die Errichtung von Fliegervorschulen im ganzen Reich, um einen Stamm junger Flieger heranzubilden. — Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath hat Dr. h. c. Hans Draeger, den geschäftsführenden Vorsitzenden des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände, ehrenamtlich zum Studium der mit der derzeitigen antideutschen Propaganda im Ausland zusammenhängenden Fragen in das Auswärtige Amt (Presseabteilung) einberufen. — Auf Anordnung des Beauftragten des Reichsarbeitsministers ist der „Gesamtverband der Krankenkassen Deutschlands" mit Wirkung vom 1. Mai ds. Js. ab mit dem „Hauptverband der Krankenkassen" vereinigt worden. Der neue Verband führt künftig den Namen „Reichsverband der Ortskrankenkassen, e. V." — Der Reichsstatthalter in Oldenburg und Bremen, Karl Röver, hat den bisherigen Reichskommissar Dr. Richard Markert zum Bürgermeister und Präsidenten des Senats der Freien und Hansestadt Bremen ernannt. — Beim Eintritt in die Reichsregierung hatte Dr. Hugenberg den Vorsitzenden der Deutschnationalen Landtagsfraktion, Dr. von Winterfeldt, mit seiner Stellvertretung in der Parteiführung beauftragt. Dr. Hugenberg hat diese Stellvertretung jetzt dahin erweitert, daß Dr. von Winterfeldt sämtliche Vollmachten für die Führung der Deutschnationalen Front übertragen sind. — Zum Vorsitzenden der Bank für Internationale Zahlungen (BIZ.) in Basel und des Verwaltungsrats an Stelle des zurückgetretenen Mac Garrah wurde Leon Fraser gewählt. Die Bank schließt mit einem Jahresgewinn von 14,2 Millionen Schweizer Franken ab. — Der „Völkische Beobachter" wurde zum erstenmal in Oesterreich wegen „Verbreitung beunruhigender Nachrichten" beschlagnahmt. Es handelt sich um einen Artikel über die Lausanner Anleihe. — In Warschau hat Marschall Pilsudski den deutschen Militärattachee zu einer längeren Unterredung empfangen. Man mißt dem Empfang große Bedeutung bei. — Die polnische Nationalversammlung hat den Kandidaten des Regierungsblocks und jetzigen Staatspräsidenten, Prof. Moscicki, wiedergewählt. — Im Pariser Senat wurde der Haushalt der Kriegsmarine beraten, wobei die „Deutschland"-Klasse eine große Rolle spielte. — Nach einer Mitteilung des belgischen Botschafters unterstützt Belgien bedingungslos den Zollfriedensvorschlag Roosevelts. — Nach Washingtoner Blättermeldungen sind die führenden Persönlichkeiten der Demokratischen Partei des Repräsentantenhauses übereingekommen, dem Präsidenten Roosevelt mitzuteilen, daß es ihrer Ueberzeugung nach einem politischen Selbstmord gleichkäme, wenn er dem Kongreß eine Streichung oder eine Herabsetzung der Kriegsschulden vorschlagen würde.

---

der Sprecher Markgraf

EIN FUNK- UND FILM-ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

23 (Fortsetzung)

Auf dem Bahnhof Lankwitz kaufte Rainer eine Nummer der „Berliner Mittagspresse".

„Skandal beim Funkball!" stand mit dicken Lettern über dem Blatt

Alle Farbe wich aus seinem Antlitz.

Er wußte: Jetzt ließ sich das Schicksal nicht mehr aufhalten, jetzt hatte es ihn gepackt, unerbittlich schickte es sich an, ihn zu zermalmen

Die Zeilen flimmerten vor seinen Augen, und es dauerte lange, ehe er lesen konnte.

Es war eine ausführliche Beschreibung des Vorfalls, fast ein Protokoll. Jedes Wort der Zschinsky und Rainers war wiedergegeben. Daran war ein Kommentar geknüpft, in dem in nackten Worten gesagt wurde, daß der Sprecher M. der Funkstunde scheinbar mit Frau Z. ein Liebesverhältnis gehabt habe. Rainer erfuhr auch, daß die Zschinsky erst in den Morgenstunden aus ihrer Bewußtlosigkeit erwacht war.

Rainer fuhr nach Berlin zurück.

Sein erster Gang war zur Zschinsky. Erstaunte Augen trafen ihn. Aber er wollte die Frau nicht sehen.

Als ihn die Wirtin zu ihr führen wollte, lehnte er ab. Er bat sich nur die Geige aus. Die Wirtin händigte sie ihm aus.

Er packte sie im Wohnzimmer ein. Inzwischen klingelte es. Die Wirtin ließ ihn allein, um zu öffnen.

Er war nach wenigen Minuten fertig, nahm die Geige und ging.

Diese wenigen Minuten des Alleinseins in dem Wohnzimmer, sie sollten sich verhängnisvoll für ihn auswirken.

Als er das Haus verließ, stieß er auf eine Schwester, die zu Frau Zschinsky wollte.

* * *

Schulenburg wartete aufgeregt auf Rainer.

„Er muß doch zu mir kommen!" sagte er sich. „Er weiß, wie ich ihn schätze. Er muß doch Vertrauen zu mir haben."

Tief empört war er über die Schmiererei der Mittagspresse. Jetzt gab es kein Zurück mehr, die Zeitungen würden es aufnehmen, eine nach der anderen, und eine Hetze gegen den Sprecher würde beginnen.

Gegen ein Uhr wurde ihm Dr. Bertelen gemeldet. Schulenburg ahnte den Zweck des Kommens.

„Was sagen Sie zu der Affäre Markgraf?"

„Sie ist bedauerlich!"

„Sie ist empörend!"

„Das kann ich noch nicht finden!"

„Der Verwaltungsrat hat eben eine Sitzung abgehalten. Es ist natürlich ausgeschlossen, daß Herr Markgraf weiter Sprecher bei der Funkstunde bleibt."

„So! Ich denke nicht daran, ihn zu entlassen! Die Angelegenheit wird bald zur Ruhe kommen. Schließlich ist es doch keine Schande für einen Mann, wenn er sich gegen ein zudringliches, gemeines Weib zur Wehr setzt!"

„Die Zschinsky war seine Geliebte!"

„Das wissen Sie nicht, Herr Dr. Bertelen, ebensowenig wie ich. Ich glaube es nicht!"

„Man muß es nach dem Vorgefallenen annehmen. Oder sie war früher seine Geliebte gewesen. Das ganze Funkhaus spricht ja davon."

„Ich gebe nichts auf Klatsch! Mag er jetzt in einem eigenartigen Licht erscheinen . . . das spielt keine Rolle. Wir haben in ihm den Sprecher . . . hören Sie, Herr Doktor: den Sprecher, und ich bin nicht gewillt, ihn mir nehmen zu lassen."

„Der Verwaltungsrat hat beschlossen!"

„Das ist nicht Sache des Verwaltungsrats, sondern meine Sache!"

Schulenburg sah, wie Dr. Bertelen wütend wurde und sich mühsam bezwang.

„Sie sind dem Aufsichtsrat unterstellt, Herr Intendant!"

„Nicht ganz so, wie Sie denken! Stecken Sie Ihre Nase einmal in meinen Vertrag!"

„Bereits getan! Aber der Paragraph 21 . . ."

„Ist ein Kautschukparagraph . . . das weiß ich! Ich habe das Recht, ihn mir anzupassen, wie er mir geeignet erscheint. Nein, Herr Dr. Bertelen, hineinmanschen lasse ich mir in meine Arbeit nicht. Ich werde Herrn Markgraf auf vierzehn Tage beurlauben, aber weiter nichts. Dann wird sich finden, was zu tun ist!"

„Ich akzeptiere einstweilen! Herr Markgraf spricht also die nächsten vierzehn Tage nicht."

Als Rainer nach Hause kam, fand er seine Frau mit steinernem Gesicht am Tische sitzen.

Ein Zeitungsblatt lag vor ihr.

Rainer wurde totenbleich. Ingrid wußte alles.

„Rainer!" hörte er Ingrids Stimme seltsam fremd. „Ein guter Freund von dir . . . hat mir das Blatt ins Haus geschickt! Rot angestrichen die Stellen hier! Was ist gestern geschehen? Stimmt der Bericht?"

„Er stimmt!" würgte er hervor.

Sie sah ihn an mit glanzlosen Augen.

„Das . . . hast du mir antun können?"

Rainer schwieg.

War sie deine Geliebte?"

Wieder schwieg der Mann, er kämpfte mit sich, dann sagte er: „Ingrid, ich kann dir nur das eine sagen: Ich war dir treu!"

„Du mußt mir alles sagen, Rainer!"

„Ich kann es nicht!" stöhnte der Mann auf. „Ich kann nicht . . . wenn ich es auch wollte! Ich kann nicht!"

„Sie war deine Geliebte! Sprich doch! Laß mich alles wissen!"

Aber der Mann schwieg. Nun öffnete sich eine andere Kammer im Herzen des Weibes, die bisher die Liebe und Güte des Mannes verschlossen gehalten hatte.

Zweifel, Mißtrauen, Zorn, maßlose Enttäuschung kamen empor.

Das liebende Weib wurde zur Anklägerin.

Er wollte sich wehren, aber er brachte kein Wort zu seiner Verteidigung heraus.

Immer heller loderte das Feuer des Zornes, geboren aus der tiefsten Enttäuschung des Herzens, empor. Sein Schweigen reizte sie namenlos.

Haß kam in ihre Worte.

Er fühlte es, und Entsetzen ergriff ihn. Zum ersten Male fühlte er, wie der geliebte Mensch von ihm fortstrebte. Er wollte ihn halten, wollte sprechen . . .

Plötzlich gellte ein harter Klingelton durch den Raum.

Frau Ingrid nahm sich zusammen und ging öffnen.

Zwei Männer standen draußen.

„Wir möchten Herrn Markgraf sprechen!"

„Ja, mein Mann ist da!"

Sie ließ die Männer ein und bat sie ins Zimmer.

Der eine der Männer wies eine Blechmarke vor und legitimierte sich als Kriminalpolizist.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Land

Calw, den 10. Mai 1933.

Nachdruck eigener Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.

Das Ergebnis der Sammlung am Roten-Kreuz-Tag

Um es vorweg zu nehmen, die bloß noch die Hälfte der Einnahmen vom vorigen Jahr als Sammelergebnis 1933 prophezeiten, haben sich gründlich in der Opferbereitschaft der Einwohnerschaft des Bezirks getäuscht. **1114,14 RM.** sind gesammelt worden gegen 1035 RM. im Jahr 1932, 1106 RM. im Jahr 1931 und 1046 RM. im Jahr 1930. Dieses Ergebnis ist um so erfreulicher, da man annehmen konnte, daß der Blumenverkauf am 1. Mai im Bezirk die Sammlung etwas beeinträchtigen würde. Die Stadt Calw konnte diesmal gut bearbeitet werden, weil erfreulicherweise eine große Zahl von Sammlerinnen zur Verfügung stand. An 380 RM. kamen zusammen gegen 303 RM. im Vorjahre. Doch es war auch kein Wunder! Schon früh kamen die etwa 40 jugendlichen Sammlerinnen mit hübsch geschmückten Körbchen daher, und wie sie ihre Blumen und Sammelbüchsen erhielten, in Bezirke eingeteilt, gingen sie, zum Teil in Begleitung von Sanitätsmannschaften, recht eifrig an die Arbeit. (An solch einem Tag zeigt es sich wieder, daß wenn nicht alle Sanitäter mitmachen können, in Calw selbst mehr Mitglieder der Sanitätskolonne sein dürften.) Die größeren Orte im Oberamt konnten dadurch erfolgreich „bearbeitet" werden, daß die Sammlerinnen und Sanitäter in fünf Autos, die wie jedes Jahr in liebenswürdiger Weise unentgeltlich zur Verfügung gestellt waren, hinausgebracht wurden. Der Bezirksverein vom Roten Kreuz Calw kann mit großer Befriedigung auf diese Sammlung 1933 zurückblicken! Wie schon erwähnt, bleiben nach Abzug der Unkosten 60 Prozent im Bezirk Calw, während 40 Prozent an die Landesleitung nach Stuttgart gesandt werden müssen. — Da die Rotkreuzblumen in Calw nicht ausreichten, wurden durch Entgegenkommen der Kreisleitung der NSBO. noch 1000 Maiblumen mit abgegeben, denn jedermann wollte berechtigterweise für seine Spende auch seinen „Ausweis"! Den hochherzigen Gebern, die diese schöne Summe von 1114,14 RM. durch ihre Opferbereitschaft spendeten, gebührt herzlichster Dank, auch den freundlichen Sammlerinnen sei bestens für ihre Mitarbeit gedankt. Diejenigen aber, die die Sammlerinnen ohne Gabe abgewiesen, ja die Türen verschlossen haben, seien daran erinnert, daß das Deutsche Rote Kreuz mit seinen vielen segensreichen Einrichtungen, die alle im Interesse des Nächsten stehen, wohl ein kleines Opfer wert ist, weil es seit Jahrzehnten schon unter der Devise arbeitet: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut." M.

Vortrag über Gas- bzw. Rauchschutz

Am Montag abend hielt im Zimmer der Freiw. Sanitätskolonne Calw Bezirksfeuerlöschinspektor Riederer vor Führern der Calwer Feuerwehr und den Mannschaften der Weckerlinie einen aufklärenden Vortrag über Rauch- und Gasschutz. Der Vortragende, der selbst erst an einem solchen Kurs in Stuttgart teilgenommen, besprach zuerst die Kaminbrände, die oft sehr schwierige Situationen mit sich bringen, um sich dann eingehend in längeren Ausführungen mit dem Gasschutz und den Gasmasken zu beschäftigen. Als Abschluß dieses Vortrags fand dann im Gasprüfraum der Feuerwehr eine Probe mit Gasmasken statt. Kommandant Wochele begab sich mit 8 Mann der Weckerlinie und 1 Mitglied der Sanitätskolonne mit Gasmasken versehen in den Raum und schoß dort 2 Gasbomben. Der Aufenthalt in dem vergasten Raum wurde auf geraume Zeit ausgedehnt. Die Masken funktionierten gut. Es zeigte sich, daß ein Bedürfnis nach Prüfung der Gasmasken besteht!

Kriegsnot und Gotterleben

In der Kirche von Hirsau wurde dieser Tage der Film „Kriegsnot und Gotterleben" (Bilder aus schwerer Zeit) vorgeführt. Eine Reihe erschütternder Bilder aus der Zeit des Weltkrieges zog an den zahlreich Erschienenen vorüber, und zwar Bilder von der Front und Bilder von der Heimat. Der Vortragende führte u. a. aus wie verschiedenartig das gewaltige Geschehen des Krieges auf das Innere der einzelnen Menschen gewirkt habe, wie der eine in dumpfer Verzweiflung seinen Gott verloren, der andere erst recht gefunden habe. Der Film will in keiner Weise den Krieg verherrlichen, eher dem Gedanken Raum geben, daß wir von einem Unglück in solchem Ausmaß in Zukunft verschont bleiben möchten. Das Opfer kommt der Arbeit des Ev. Kirchendienstes unter den Kriegsteilnehmern und Kriegsbeschädigten zugute und verdient schon aus diesem edlen Zwecke heraus in jeder Hinsicht vollste Unterstützung. Das Schlußwort sprach der Ortsgeistliche. Eingestreut waren Choräle, deren Text von der Leinwand abgelesen werden konnte.

Brief aus Unterreichenbach

In Unterreichenbach fand letzte Woche die Frühjahrsübung der Freiw. Feuerwehr unter Leitung von Kommandant E. Seeger und im Beisein von Bürgermeister Karch statt. Als Brandobjekt war das Sägewerk Jäck auserwählt. Die neue Saugspritze, welche jetzt zum zweitenmal in Tätigkeit war, erweist sich für die Gemeinde als sehr praktisch. Die Uebung ist gut verlaufen und legte erneut Zeugnis ab von einer sorgfältigen Ausbildung. Im Anschluß an die Uebung fand dann die Generalversammlung der Wehr im „Löwen" statt. Auch sie nahm einen guten Verlauf. Die Feuerwehrkapelle sorgte für den unterhaltenden Teil, und in kameradschaftlicher Stimmung war die Wehr noch einige Stunden beisammen. — Der Turnverein unternahm am letzten Sonntag einen Frühausflug durchs Monbachtal nach Neuhausen. In Neuhausen wurde im Gasthaus „z. Adler" Einkehr gehalten. Die mitmarschierte Feuerwehrkapelle spielte zum Tanz auf und bald herrschte unter den Anwesenden frohe Stimmung. Der Heimweg führte über Schellbronn.

Vom Rathaus Stammheim

Letzte Woche trat der neugebildete Stammheimer Gemeinderat unter Vorsitz von Amtsverweser Schmid zu seiner ersten Sitzung zusammen. Im neuen Kollegium verfügen die NSDAP über 6 Sitze, der Bauernbund und Christl. Volksdienst über je 1 Sitz. Die Sitzordnung wurde auf Antrag der NSDAP fraktionsweise geregelt. Amtsverweser Schmid begrüßte eingangs die neuen, durch das Vertrauen ihrer Parteien berufenen Gemeinderäte und forderte sie zu treuer Mitarbeit auf. Da vom vergangenen Jahr ein ungedeckter Abmangel im Gemeindehaushalt von 11 000 ℳ übrig geblieben, die Gemeindefinanzen also recht ungünstig sind, sei Aufbauarbeit sehr nötig. Allein dadurch sei zu hoffen, daß die Gemeinde sich so nach und nach erhole. Er hoffe zuversichtlich auf bessere Zeiten und ein gedeihliches Zusammenarbeiten. Der Fraktionsführer der NSDAP, Forstmeister und Gemeinderat Schiedt, dankte dem Amtsverweser für seine wohlgemeinten Worte und führte ungefähr folgendes aus: Trotz der schweren Zeit und traurigen Notlage der Gemeinde hätten er und seine fünf Parteigenossen sich zur Verfügung gestellt mit dem Wunsche und festen Vorsatz, zum Wohle der Gemeinde Stammheim zu arbeiten unter Voranstellung des Grundprinzips der NSDAP: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!" Er hoffe, daß die beiden anderen Kollegialmitglieder des Bauernbundes und des Christl. Volksdienstes in diesem Sinne auch mit der NSDAP einig gingen. Gemeinderat Schiedt bedauerte am Ende seiner Ansprache, daß Bürgermeister Dirr als Vorkämpfer der Bewegung dieser denkwürigen ersten Sitzung nicht persönlich beiwohnen könne. Dann erfolgte durch Amtsverweser Schmid die **Einführung der neuen Gemeinderäte** in die Aufgaben eines Gemeinderats, gemäß Gemeindeordnung, und anschließend die Verpflichtung. Darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zunächst erfolgte die **Wahl des Amtsverwesers** Schmid und die Regelung seiner Bezüge. Auch die **Anstellung eines Gehilfen** für den nach Neuenbürg versetzten seitherigen Gehilfen Schöffler wurde genehmigt. Aus der Wahl der **Stellvertreter für den Ortsvorsteher** bzw. **Amtsverweser** gingen die Gemeinderäte Schiedt und Schöttle hervor. In den **Ausschuß für Zuchttierhaltung** wurden die Gemeinderäte Ginader, Rufer und Seeger gewählt. Als **Vertreter zum Gemeindeverband:** Schmid und Zeiler, als deren Vertreter: Seeger und Roller. **In den Schulrat** wurden berufen: Roller, Zeiler, Schöttle, in **die Waldkommission:** Schmid, Schiedt und Reichert. Zur **Wasserzinsaufnahme** für 1933 wurden die Gemeinderäte Reichert und Rufer bestellt. Die **Hundesteuer** 1933 wurde wie seither auf 15 ℳ belassen. Gesuche um Ermäßigung der Steuer für etwa in Frage kommende Personen sind schriftlich einzureichen und werden von Fall zu Fall behandelt werden. — Die **Verzugszinsen für rückfällige Steuern** werden beim Brandschaden auf 10, bei den übrigen Steuern auf 7 Proz. festgesetzt. — Die Gebühr für die **Benützung der Gemeindestraßenwalze** wurde auf täglich 4 ℳ festgesetzt — Dann kam der **Verkauf von 30 Festmetern Stammholz** zur Beratung. Nach längerer Debatte wurde der Zuschlag noch nicht erteilt und der Gemeindepfleger beauftragt, nochmals in Verhandlung mit den Liebhabern einzutreten. Als weitere und letzte Punkte standen: **„Kenntnisnahmen"** und **„Staatshilfe"** auf der Tagesordnung. Von den Kenntnisnahmen ist hervorzuheben die automatische Amtsverlängerung des Gemeindepflegers ab 31. März 1933 auf weitere fünf Jahre und der von der Zentralkasse erhaltene Zuschuß für Instandhaltung der Feuerlöschgeräte in der bescheidenen Höhe von 200 ℳ. Die tatsächliche Aufwendung betrug über das Doppelte. Der neue Gemeinderat schloß sich der von Bürgermeister Dirr am 29. Januar 1933 an den Landtag gerichteten Eingabe betr. Staatsnothilfe für die Gemeinde Stammheim an und richtete ein dementsprechendes kurzes dringendes Schreiben an das Staatsministerium mit der Anfrage, ob die Gemeinde nicht in nächster Zeit größere Beiträge zur Schuldentilgung bekommen könne. Die öffentliche Sitzung wurde hierauf geschlossen. — Vor dem Zusammentritt des neuen Gemeinderats waren die alten Stammheimer Gemeinderäte zwecks Verabschiedung auf dem Rathaus versammelt. Amtsverweser Schmid führte aus, daß es ihm ein Bedürfnis gewesen sei, von dem alten Gemeinderat Abschied zu nehmen und ihm für seine viele Mühe und nicht immer leichte Arbeit von Herzen zu danken. Zugleich überbrachte er die Grüße und den Dank des erkrankten Ortsvorstehers für den alten Gemeinderat, der Jahre hindurch mit großer Gewissenhaftigkeit zum Wohl der Gemeinde arbeitete. Kobert dankte als ältester ehemaliger Gemeinderat im Auftrag der ausgeschiedenen Kollegial-Mitglieder für die ehrenden Worte des Amtsverwesers und für die guten Wünsche von Bürgermeister Dirr.

Die Elektrizität und die Organismen

Von Professor Dr. H. Wohlbold-München.

Seit Galvanis berühmtem Froschschenkelversuch hat die Wissenschaft die Zusammenhänge zwischen Vorgängen im Organismus und elektrischen Erscheinungen eingehend untersucht. Es konnte nachgewiesen werden, daß bei der Tätigkeit der Muskeln, Drüsen, Nerven und auch sonst im lebenden Körper sogenannte Aktionsströme entstehen, daß die Nerven durch den elektrischen Strom ebenso gereizt werden wie durch mechanische, chemische oder thermische Einwirkungen. Die Medizin verwendet die Elektrizität zu Heilzwecken, aber es können andererseits auch Ströme von bestimmter Spannung Menschen und Tiere töten.

Es ist also seit langem bekannt, daß eine Einwirkung der Elektrizität auf die Lebensvorgänge stattfindet. Nun haben neuerdings besonders französische Biologen und Physiker die Beziehungen zwischen elektrischen Erscheinungen und Organismen eingehend untersucht. Sie konnten die Tatsache, daß Lebewesen von der Elektrizität weitgehend beeinflußt werden, in besonderen Fällen bestätigen, und sie kamen zu dem Schluß, daß die Elektrizität nicht nur rein vitale Vorgänge — also z. B. Wachstum —, sondern auch noch höhere Lebensäußerungen beeinflußt.

Es konnte festgestellt werden, daß elektrische Wellen von bestimmter Länge — auf Einzelheiten der Versuchsbedingungen kann natürlich hier nicht eingegangen werden — unter Umständen das Wachstum, wenn auch nicht aller, so doch mancher Pflanzen mehr oder weniger anregen. Bohnen, Erbsen, Getreidekörner und andere Pflanzensamen wurden regelmäßig während längerer Zeit elektrischen Einwirkungen ausgesetzt. Sie keimten schneller, und die entstehenden Pflänzchen schienen besser zu gedeihen als die nicht bestrahlten Kontrollpflanzen. Solche Versuche sind natürlich zunächst immer mit Vorsicht zu betrachten. Früher glaubte man ja zum Beispiel auch, daß Röntgenstrahlen das Gedeihen von Samen günstig beeinflußten. Genauere, in ganz großem Maße durchgeführte Versuche ergaben jedoch das Gegenteil.

An Tieren — als Versuchsobjekte dienten Eier und Larven von Fröschen und Seidenraupen — meinte man ebenfalls eine Wachstumssteigerung durch Elektrizität feststellen zu können. Die Ergebnisse waren jedoch nicht so eindeutig wie bei Pflanzensamen, und wiederholt war anstatt einer Anregung eine Hemmung der Lebensvorgänge oder sogar das Absterben der bestrahlten Tiere die Folge der Behandlung.

Georg Lakhovsky, der in Verbindung mit anderen Gelehrten zahlreiche Versuche dieser Art unternahm, gelangt nun dazu, alle Lebenserscheinungen, angefangen von den primitiven Lebensäußerungen der Einzeller, nur als die Folge elektrischer Strahlungen aufzufassen. Woher — so etwa fragt er sich — kommt das Leben? Und er stellt sich vor, daß zunächst die kosmischen elektrischen Strahlungen im Weltenäther auf die Zellen, also auf die Urelemente der Organismen, einwirken. Dadurch werden in den Zellkernen sekundär elektrische Erscheinungen ausgelöst oder, wie man sagt, induziert. Die kleinen verknäuelten Fäden, aus denen ein Zellkern besteht, bilden ihrerseits elektrische Stromkreise und senden hochfrequente Wellen aus. Im höheren Organismus, natürlich auch im menschlichen Körper, summieren sich die Wirkungen der Zellen. Daher wirkt er auch als Ganzes elektrisch. Das Leben, so meinen Lakhovsky und andere, besteht darin, daß der Organismus elektrische Wellen ausschickt. Das scheinen auch Versuche von Nodon in Bordeaux zu bestätigen, der ein besonders konstruiertes kleines Elektrometer durch Tiere und Pflanzenteile, nicht aber durch Mineralien entladen hat. Weil nun alle Organismen Strahlen von verschiedener Frequenz aussenden, stehen sie unter sich durch eine Art drahtloser Telegraphie in Verbindung. Eine Fledermaus ist zum Beispiel auf bestimmte Wellen eingestellt, wie Insekten sie aussenden. Daher fühlt sie, wenn sich ihr ein Insekt naht, und so findet sie ihre Nahrung. Dazu kommen die Strahlungen aus dem Kosmos und von der Erde, so daß sich auch Instinkthandlungen, wie der Wanderflug der Vögel, auf diese Weise erklären lassen. Der Raum gestattet nicht, auf Einzelheiten einzugehen. Es kommt auch weniger auf solche als auf den grundsätzlichen Standpunkt an, auf die Schlüsse, die aus experimentellen und sonstigen Feststellungen gezogen werden. Diese Schlüsse sind sehr weitgehend. Sie führen schließlich dazu, daß elektrische Wellen als die Ursache des Lebens angesehen werden.

Da darf vielleicht an etwas anderes erinnert werden. Gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts, als sich die Wissenschaft besonders mit den magnetischen Erscheinungen beschäftigte, wurden auf einmal auch die Lebensvorgänge magnetisch erklärt, und Franz Mesmer erregte mit seiner Theorie des Lebensmagnetismus, mit der er in Wien 1773 hervortrat, großes Aufsehen. Nun hat sich im neunzehnten Jahrhundert das allgemeine Interesse der Elektrizität zugewendet. Daher kommt es, daß unser physikalisches Weltbild ganz auf der Theorie aufgebaut wird, die sich die Wissenschaft von der Elektrizität gebildet hat. Auch die Materie wird gegenwärtig nur — kurz gesagt — als eine besondere Ausdrucksform elektrischen Wirkens aufgefaßt. Da ist es kein Wunder, daß man nun schließlich auch den Organismus als eine Art elektrischer Maschine erklären möchte. Der Materialismus und Mechanismus, die heute noch das wissenschaftliche Denken in hohem Grade beherrschen, suchen eben nach einer Naturkraft, welche die Lebensvorgänge verursachen soll, und da nimmt man die Elektrizität, weil alles im Augenblick auf sie eingestellt ist. In Wirklichkeit beweisen die Tatsachen nichts weiter, als daß eben lebende Körper durch die Elektrizität ebenso wie auch durch andere Naturkräfte, z. B. durch Wärme, beeinflußt werden. Auch Temperaturunterschiede können Lebensvorgänge anregen oder lähmen.

Es scheint sogar, daß die Elektrizität in einem gewissen Gegensatz zur Lebenstätigkeit steht, daß sie eher eine lebensfeindliche Macht als die „Ursache" des Lebens ist. Besonders interessant ist in dieser Hinsicht das folgende. Lakhovski hat an Pflanzen, hauptsächlich an Pelargonien, krebsähnliche Geschwülste, Tumoren, künstlich hervorgerufen und sie dann elektrisch bestrahlt. Die Geschwülste starben ab, die Pflanzen wurden also geheilt. Es wäre ganz falsch, diese Heilung als Verstärkung der Lebenstätigkeit anzusehen. Der Krebs entsteht ja dadurch, daß an einer Stelle des Organismus die Lebenstätigkeit zu stark wird; das Gewebe wuchert hier und führt ein Eigendasein auf Kosten des Ganzen, das daran zugrunde geht. Krebsheilung bedeutet also in Wirklichkeit Ablähmung der Vitalität an der betreffenden Stelle des Organismus.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Gausängertag in Liebelsberg

Am Sonntag wurde in Liebelsberg der Gausängertag des Nagoldgaues abgehalten. Welche Anziehungskraft diese Tagungen haben, zeigte die große Anzahl der Teilnehmer. Nachdem Vorstand Volz-Liebelsberg die Sangesbrüder begrüßt und Gemeinderat Steimle denselben im Namen von Bürgermeister Braun ein herzliches Willkommen überbrachte, ergriff nach passenden und gut vorgetragenen Chören Gauvorstand Präzeptor Wieland-Nagold das Wort und begrüßte die Anwesenden herzlich. Zwei große Ereignisse seien es, die seit der letzten Gautagung in Rotfelden für die Sänger unvergeßlich bleiben würden. Einmal das Deutsche Sängerfest in Frankfurt und dann der Tag von Potsdam. Durch das deutsche Lied, das hat auch das Deutsche Sängerfest wieder bewiesen, wurde ein Band der Einheit, des Kameradschaftsgefühls um das deutsche Volk gewoben, das von weittragender kultureller und auch nationaler Bedeutung ist. Das zweite große Ereignis, die nationale Revolution mit ihrem Symbol, dem Tag von Potsdam, läßt auch wieder die Herzen eines jeden Sängers höher schlagen. Pflege deutschen Volkstums im Liede, Pflege vaterländischen Geistes ist von jeher in der deutschen Sängerschaft zu Hause gewesen. Und so ist es eine Selbstverständlichkeit, daß sich die deutsche Sängerschaft rückhaltlos hinter die Regierung stellt. Nach dem Chor „Wo gen Himmel Eichen ragen" ging der Vorstand über zum Geschäftsbericht. Diesen Punkt der Tagesordnung bestritt bisher Gauschriftführer Hermann-Wildberg, der im vorigen Jahr gestorben ist. Mit viel Treue und Sorgfalt hat er seit 1921 das Protokollbuch geführt. Die Versammlung gedachte seiner durch Erheben von den Sitzen. — Der Gau veranstaltete am 19. Juli 1932 ein Sängertreffen in Holzbronn, das sehr gut gelungen war. Außerdem fand noch eine Ausschußsitzung statt. — Der von Bürgermeister Mutz-Ebhausen vorgetragene Kassenbericht gab Zeugnis von der gewissenhaften Führung der Kasse. Zur großen Überraschung wurde mitgeteilt, daß der Gau nun wieder schuldenfrei ist. In den nächsten Jahren soll jetzt wieder ein Grundstock für das nächste Gausängerfest angelegt werden. Nachdem der Vorstand dem Kassier den Dank ausgesprochen hatte, machte er Mitteilung von der Versetzung des verdienten Gau-Chormeisters, Hauptl. Richt-Nagold. Sein Weggang vom Gau wurde sehr bedauert. Der Vorstand dankte ihm herzlich für seine erfolgreiche Tätigkeit und erinnerte besonders an das Altburger Sängerfest. Die besten Wünsche der Sänger des Nagoldgaues begleiten den scheidenden Chormeister. — Die Wahl des Ortes für die nächste Gautagung war mit einer lebhaften Aussprache verbunden; es wurde die Gemeinde Bösingen gewählt und das Treffen auf den 11. Juni 1933 festgelegt. Die Wahl eines neuen Schriftführers wurde durch Beschluß der Versammlung dem Gauausschuß übertragen, während die Wahl eines neuen Gauchormeisters durch die Vereinsdirigenten bei der nächsten Gautagung durchgeführt werden soll. Hierauf konnte der Vorstand die schön verlaufene, von kameradschaftlichem Geiste getragene Versammlung schließen. Die Versammlung war umrahmt von gut vorgetragenen Chören des Gesangvereins Liebelsberg unter Leitung von Lehrer Tränker-Nagold, sowie von gemeinsam gesungenen Chören. Im Freien erklangen zum Schluß noch einige prächtige Chöre, worauf Gau-Chormeister Richt herzliche Worte des Abschieds an die Sangesbrüder richtete.

Zum Deutschen Tag in Calw

Wir hatten letzte Woche berichten können, daß Feuerwehren und Turnvereine des Bezirks an der großen vaterländischen Kundgebung der alten und jungen Soldaten — Württ. Kriegerbund, Stahlhelm und SA. — am 18. Juni in Calw teilnehmen werden. Soeben erfahren wir noch, daß auch die dem West- und Nagoldgau des Schwäbischen Sängerbundes angeschlossenen Vereine durch die Gauvorstände zum Besuch des Deutschen Tages in Calw aufgefordert worden sind. Sie dürften voraussichtlich in großer Zahl der Einladung Folge leisten. Die Veranstaltung verspricht somit immer mehr, eine Heimatkundgebung von seltener Geschlossenheit für ein einiges, starkes und wehrhaftes Deutschland zu werden.

Familienabend des Schwarzwaldvereins

Am kommenden Samstag begeht die Calwer Ortsgruppe des Württ. Schwarzwaldvereins einen Familienabend im Bad. Hof, der eine große Anziehungskraft ausüben dürfte. Die Leitung hat sich für diesen Abend einige Damen und Herren vom Pforzheimer Schauspielhaus verschrieben, welche unter Oberspielleiter J. Stauder eine gediegene bunte Vortragsfolge vermitteln werden. Die musikalische Leitung liegt in der Hand des 1. Kapellmeister K. Holder. (Näheres im Anzeigenteil.)

Wetter für Donnerstag und Freitag

Ueber Spanien liegt Hochdruck, im Nordwesten eine Depression. Für Donnerstag und Freitag ist unbeständiges Wetter zu erwarten.

*

SCB. **Hoefen a. d. E.**, OA. Neuenbürg, 9. Mai. Am Sonntag ist hier das Franz-Seldte-Heim mit einer großen vaterländischen Kundgebung des Stahlhelm-Bundestags in Württemberg eingeweiht worden. Am Vorabend war Fackelzug und großer Zapfenstreich. Der Einweihungsakt gestaltete sich sehr feierlich und stramm militärisch. Die Hauptansprache hielt der Landesführer Dr. Wenzel. Nach Besichtigung des neuen Heims folgte am Adolf-Hitler-Platz ein Parademarsch unter Böllerschüssen vom nahen Bergabhang. Nach der Einweihung wurde auf dem Festplatz aus zwei Feldküchen das Mittagessen eingenommen, und nachmittags gab es noch eine Marschübung.

SCB. **Schönmünzach**, OA. Freudenstadt, 9. Mai. Der verheiratete Kriegsinvalide Bernhard Klumpp hat den Kaufmann Hermann Schray von Klosterreichenbach durch einen gefährlichen Stich in den Kopf schwer verletzt. Schray hatte einen großen Blutverlust und wurde ins Bezirkskrankenhaus verbracht. Der Täter ist verhaftet.

Herrenberg, 9. Mai. Das fünfjährige Söhnchen Walter des Limonadehändlers Marquardt trank aus Versehen Salzsäure statt Limonade. Die erlittenen Verletzungen waren so schwer, daß das Kind in der Klinik in Tübingen starb.

Aalen, 9. Mai. Der Gewerbe- und Handelsverein erläßt folgenden Aufruf an die Landwirte: „Landwirte, ihr bietet eure Produkte in der Stadt an und erwartet, daß sie besonders auch von den Geschäftsinhabern abgenommen werden, was von letzteren gerne geschieht, wenn ihr wie früher mit euren Angehörigen in den hiefür in Betracht kommenden Einzelhandelsgeschäften eure Einkäufe macht."

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Börse

SCB. **Stuttgart**, 9. Mai. Infolge von Abgabeneigung traten am Aktienmarkt wie am Rentenmarkt Kursrückgänge ein.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

Dem Dienstagmarkt am städt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 18 (unverk. 2) Ochsen, 49 Bullen, 167 (5) Jungbullen, 246 (4) Kühe, 287 (7) Rinder, 1327 (7) Kälber, 1412 (140) Schweine, 1 Schaf, 4 Ziegenkitzchen.

Preise für 1 Pfund Lebendgewicht:

	9. 5. Pfg.	3. 5. Pfg.		9. 5. Pfg.	3. 5. Pfg.
Ochsen:			Kühe:		
ausgemästet	26—29	25—28	fleischig	11—14	11—14
vollfleischig	23—25	23—25	geringgenährte	9—11	9—11
fleischig	21—22	21—22	Kälber:		
Bullen:			feinste Mast- und beste Saugkälber	44—47	43—46
ausgemästet	26—27	25—27	mittl. Mast- und gute Saugkälber	38—43	36—41
vollfleischig	24—25	23—24	geringe Kälber	30—36	
fleischig	22—23	21—22	Schweine:		
Jungrinder:			über 300 Pfd.	38	
ausgemästet	29—31	28—30	240—300 Pfd.	38—39	38—39
vollfleischig	25—28	25—27	200—240 Pfd.	37—39	37—39
fleischig	22—24	22—24	160—200 Pfd.	36—37	36—37
geringgenährte	—	—	120—160 Pfd.	34—35	—
Kühe:			unter 120 Pfd.		
ausgemästet	22—25	21—25	Sauen	26—30	—
vollfleischig	15—19	15—19			

Marktverlauf: Großvieh mäßig, Kälber beste Ware belebt, Schweine langsam, Ueberstand.

*

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den sog. wirtschaftlichen Verkehrskosten in Zuschlag kommen. Die Schriftltg.
Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die

Senden Sie Ihren Angehörigen im Auslande das Heimatblatt, das „Calwer Tagblatt."

Amtl. Bekanntmachungen

Calw.

Einzug des Gebäudebrandschadens 1933.

Die Umlageschuldner werden daran erinnert, daß die von der Gebäudebrandversicherungsanstalt für die Zahlung des Brandschadens 1933 gesetzte **Zahlungsfrist** von 2 Wochen mit dem heutigen Tage **abgelaufen** ist. Die mit der Zahlung im Verzug befindlichen Umlagepflichtigen werden erneut aufgefordert, alsbald Zahlung zu leisten. Auf die Folgen des Verzugs ist in dem jedem Schuldner zugegangenen Umlagebescheid bereits hingewiesen.

Den 10. Mai 1933.

Bürgermeisteramt: Göhner.

Ein riesenhaftes Gerüst

wurde einst auf dem Marktplatz einer Stadt errichtet; auf einer ungeheuren Fläche prunkte die Geschäftsempfehlung. Allerdings war der Erfolg nicht erschütternd; die Leute fanden diese Reklame aufdringlich, zudem verschandelte sie das Stadtbild. Der Kaufmann kam bald dahinter, daß die Werbemacht einer Anzeige, die mit tausenden Geschwistern täglich in jedes Haus kommt, tausendmal eindringlicher und hundertmal billiger ist!

Sag's durch Anzeigen!

Ausschneiden! Bitte aufbewahren!

Kohlenverkaufspreise für Calw und Umgebung.

Sorte	1—40 Zentner	41 Zentner und mehr
Braunkohlenbriketts (Union)	1.45	1.40
Anthracit-Eiformkohlen	1.80	1.75
Anthracit I. Qualität	3.15	3.10
Ruhr-Nußkohlen	2.00	1.95
Zechen-Koks II	2.10	2.05
Zechen-Koks III	2.00	1.95

Die Preise verstehen sich frei vors Haus, in Säcken frei Keller pro Zentner 20 Pfg. mehr. Die vorstehenden Preise gelten bis auf weiteres.

Kohlenhändler-Vereinigung Calw und Umgebung.

Freiw. Feuerwehr Calw.

Die auf Sonntag, den 14. dieses Monats angesetzte

Waldübung findet vorerst nicht statt.

Das Kommando: Wochele

Eine sonnige

2-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör ab 1. Juni zu **vermieten**

Luise Wiedmaier Hirsau

Farben Lacke Pinsel

empfiehlt

Ritter-Drogerie Carl Bernsdorff

Sommer-sprossen werden unter Garantie durch Venus (Stärke B) beseitigt. M 1.60, 2.75 Gegen Pickel, Mitesser Stärke A

Ritter-Drog. Bahnhofstr. 19

Bettstelle mit Rost und Federbett

zu verkaufen.

Wer, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Jüngere

Lauffrau

von kleinerer Familie auf einige Stunden tagsüber

gesucht.

Angebote mit Lohnansprüchen unter **R. B. 107** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Freundlich möbliertes Zimmer

sofort zu **vermieten.**

Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Trikot-Reste

billig zu haben

Kömpf, Alte Poststraße 3 bei der Alten Apotheke

Schwarzwaldverein Calw

Wir laden unsere Mitglieder und solche, die es werden wollen, für nächsten **Samstag, 13. Mai 1933,** abends 8 Uhr im **Bad. Hof** zu einem

Familien-Abend

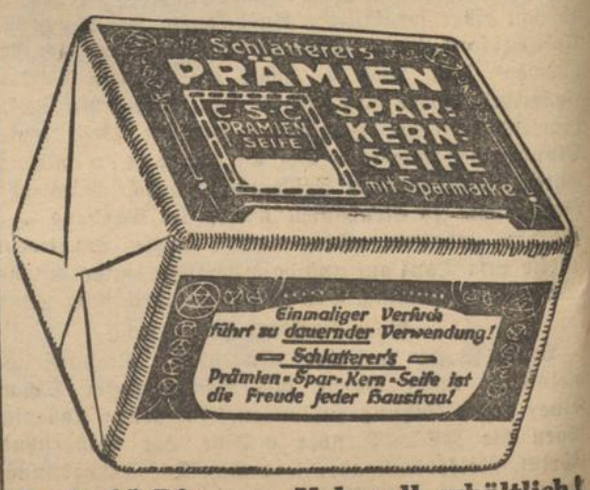
freundlich ein. — Mitwirkende: Damen und Herren vom Pforzheimer Schauspielhaus mit Oberspielleiter J. Stauder. Die reichhaltigen Darbietungen verbürgen einen genußreichen **„Bunten Abend"**. Darnach **Tanz.**

Der Vorstand.

Der Güterkreislauf

kann nur durch Werbung beschleunigt werden, den sichersten Erfolg bringt die Anzeigen-Werbung!

Die beste Seife ist doch



Preis 15 Pfg. **Ueberall erhältlich!**